

AMBULANTE DIENSTE

Betreuung Demenzkranker zu Dumpingpreisen

Ambulante Dienste können nicht mit Billiganbietern konkurrieren

Die Deutsche Expertengruppe Dementenbetreuung (DED) warnt vor einer Verschlechterung der ambulanten Versorgung von Menschen mit Demenz. Grund dafür sind die zusätzlichen Betreuungs- und Entlastungsleistungen nach § 45b SGB XI. Paradoxe Weise führe diese Veränderung zu einer schlechteren Versorgung, befürchtet die Vorsitzende Heike Schwabe.

INTERVIEW: KERSTIN SCHNEIDER

Frau Schwabe, warum glauben Sie, dass sich die Situation demenziell Erkrankter in der häuslichen Pflege verschärfen wird?

Grund dafür ist die Neuregelung des § 45b SGB XI und die Möglichkeit, bis zu 40 Prozent der Sachleistungen in Erstattungsleistungen umzuwandeln. Das können Pflegeleistungen, Betreuungsleistungen und Hauswirtschaftsleistungen sein. Statt ambulante Pflegedienste damit zu beauftragen, können Versicherte jetzt günstigere Dienstleister wählen und bekommen die Kosten von ihrer Versicherung erstattet. Für diese anderen Dienstleister gibt es aber keine definierten Zulassungskriterien und auch keine regelmäßigen Qualitätsprüfungen. Für sie gilt weder die Fachkraftquote noch der Mindestlohn.

Auch wenn die grundpflegerische Versorgung theoretisch weiterhin den ambulanten Pflegediensten vorbehalten wird, halte ich das in der Praxis für unrealistisch. Man kann nicht erwarten, dass Kunden einen ambulanten Pflegedienst rufen, um zum Beispiel einen WC-Gang zu begleiten, wenn sie für Betreuung und hauswirtschaftliche Leistungen bereits einen anderen Dienstleister im Haus haben. Bereits heute wird die Medikamentenversorgung oft von ungelerten 24-Stunden-Kräften übernommen.

Es ist für die Politik sicher naheliegend, die Lücken in der sozial-pflegerischen Versorgung kostengünstig durch Ehrenamt oder geringqualifizierte Kräfte zu füllen. Menschen mit Demenz brauchen aber Pflege- und Betreuungskräfte mit einer fachspezifischen Ausbildung. Unsere Mitglieder aus ambulanten und teilstationären Einrichtungen beobachten zunehmend, dass Angehörige, Ehrenamtliche



Heike Schwabe

Foto: Archiv Vincentz Network

und gering qualifizierte Betreuungskräfte mit den Symptomen der Krankheit überfordert sind. Falsche und unangemessene Umgangsformen führen aber bei Demenzkranken zu Abwehrverhalten und anderen schwierigen Verhaltensweisen. Oft werden diese dann mit einem überzogenem Medikamenteneinsatz, Gewalt oder Vernachlässigung beantwortet. Wir befürchten, dass diese Fälle weiter zunehmen werden wenn die Pflege und Betreuung zu Hause weiter in den Bereich der Laienpflege verschoben wird.

Ist denn der Ansatz des Gesetzgebers, demenziell Erkrankte quasi noch früher abzuholen, falsch?

Es geht doch darum, Strukturen zu schaffen, die eine angemessene Versorgung sicherstellen. Die Qualitätskriterien für eine solche Versorgung sind in QPR, Versorgungsverträgen, Transparenzkriterien, Grundsatzstellungnahme des MDS und so weiter längst definiert. Warum sollen diese Kriterien für einen Großteil der Begleitung demenzerkrankter Menschen keine Bedeutung mehr haben? Gleichzeitig bleiben diese

Kriterien aber für ambulante Dienste, teil- und vollstationäre Einrichtungen verbindlich und prüfungsrelevant.

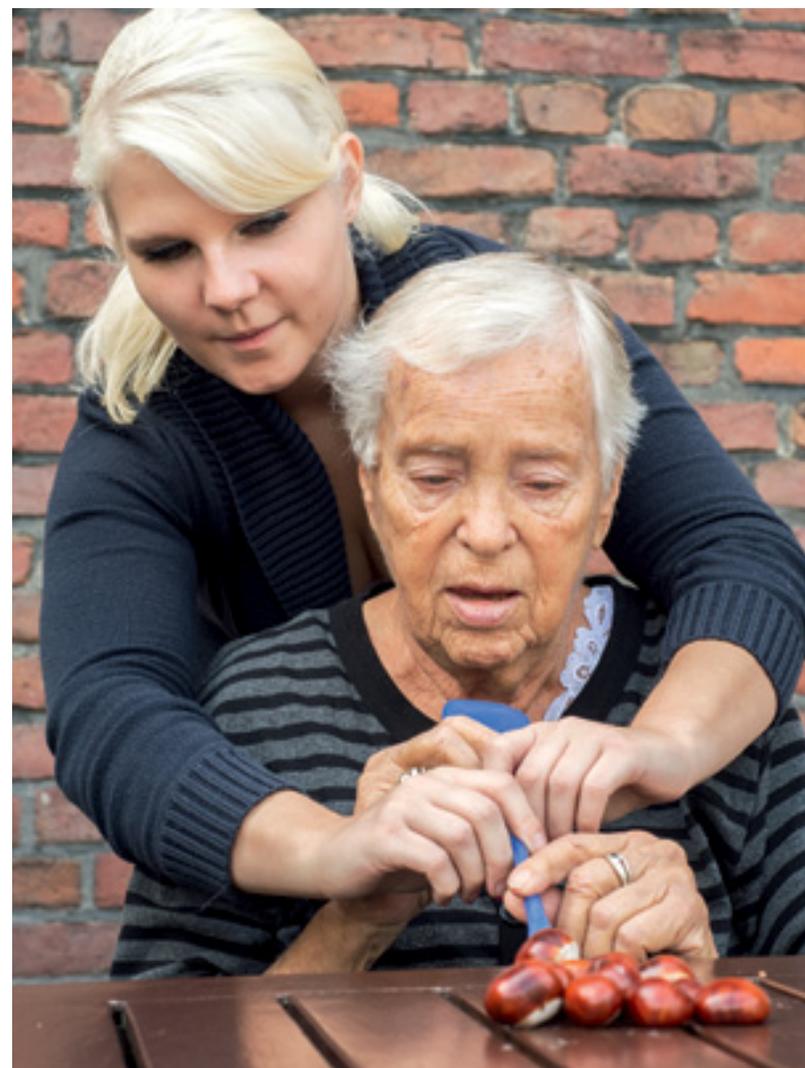
Wie würden Sie die zusätzlichen Betreuungs- und Entlastungsleistungen umsetzen?

Betreuungs- und Entlastungsleistungen können aus unserer Sicht nur dann als Erstattungsleistungen zur Verfügung gestellt werden, wenn Zugangs- und Überwachungskriterien der Leistungsanbieter klar definiert sind – und zwar bundesweit einheitlich. Schließlich unterscheiden sich die Beiträge zur Pflegeversicherung auch nicht nach Bundesland. Die Versorgung pflegebedürftiger Menschen muss sich nach fachlichen Erfordernissen richten und die Bedarf des Pflegekunden in den Mittelpunkt stellen. Entlastungsangebote, wie die haushaltsnahen Dienstleistungen müssen klar definiert und abgegrenzt werden.

Warum ist die integrative Versorgung so schwierig? Was wäre aus Ihrer Perspektive optimal?

Demenzkranken Menschen brauchen Vertrautheit, Sicherheit und Kontinuität in der Begleitung. Je mehr Akteure in einen Pflege- und Betreuungsprozess eingebunden sind, desto mehr Schnittstellen gibt es, desto mehr Zeit für Absprachen wird benötigt. Wenn diese Zeit nicht zur Verfügung steht, unterbleiben diese qualitätssichernden Maßnahmen. Vor allem dann, wenn es unter den verschiedenen Leistungsanbietern keine Kooperationsverträge, keine Weisungsbefugnisse und keine verbindlichen Standards gibt.

Eine fachlich angemessene Begleitung von Menschen mit Demenz ist nur aus einer Hand möglich. Die Durchführung kann dabei von verschiedenen Personen übernommen werden, so lange die Verantwortung



Eine fachlich angemessene Begleitung von Menschen mit Demenz ist nur aus einer Hand möglich.

Foto: Krüper

für den gesamten Pflegeprozess bei einer Fachkraft liegt. Ambulante Pflegedienste und die Tagespflege arbeiten schon seit langem mit solchen Bezugspflegesystemen. Die Personaleinsatzplanung muss sich dabei nach Pflegebedarf, Risikofaktoren, Kommunikationsfähigkeit u.a. Items richten, mit dem Ziel, so wenig Personalwechsel wie möglich zu planen.

Was können ambulante Dienste tun, um sich optimal auf die neuen Anforderungen einzustellen?

Wenn ambulante Dienste Pflegedefizite beim Kunden wahrnehmen, für die andere verantwortlich sind, können sie dies der Pflegekasse melden. Dabei riskieren sie natürlich immer, ihre Kunden zu verlieren. Dieses Spannungsfeld wird bleiben und man kann den Diensten nur raten, sich an diesem Punkt rechtlich abzusichern. Schwierig wird es, wenn trotz Weitergabe keine Interventionen erfolgen. Dies führt bei den professionell Tätigen

zu einer hohen emotionalen Belastung und Stress.

Auf Dauer können ambulante Dienste am Pflegemarkt nicht mit Billiganbietern konkurrieren und sie können keine qualitätsgesicherte Fachleistung zu Dumpingpreisen anbieten. Sie können auch nicht mehr Fachkräfte ausbilden, als es passende Interessenten gibt. Sie können aber ihr Leistungskontingent den neuen Möglichkeiten anpassen, ausbauen und entwickeln. Viele Pflegeempfänger wünschen eine Begleitung aus einer Hand, also personelle Kontinuität. Sie können ihr vorhandenes Team durch ein gutes Personalmanagement pflegen, halten und weiter entwickeln, angemessene Löhne zahlen und durch interdisziplinäre Teams flexibel reagieren.

□ Heike Schwabe ist Vorsitzende der Expertengruppe Dementenbetreuung
www.demenz-ded.de,
info@demenz-ded.de